

das verschmähte Gericht, und die Thür zu dem Kämmerlein, in welchem sein Bett stand, war trotz alles Suchens nicht zu entdecken. Er mußte sein Nachtlager abermals im Heu aufschlagen und erwachte am nächsten Morgen wieder zwischen den Brennesseln.

So ging das Spiel mit geringen Abwechslungen wochenlang fort, bis Hans endlich zu der Einsicht kam, daß es doch besser gethan sein dürfte, zu arbeiten und sich dafür mit Tauben-, Hühner- und Gänsebraten bewirten zu lassen, als zu faulenzeln und mit Wassersuppe und Kartoffeln vorlieb nehmen zu müssen. Anfangs that er seine Schuldigkeit aus Zwang und ächzte und stöhnte bei jedem Spatenstich; als er sich aber erst an die Arbeit gewöhnt hatte, wurde sie ihm nach und nach zum Bedürfnis und er sang und jubelte mit den Vögeln um die Wette. Nach Ablauf eines Jahres kehrte er, von der Alten reich beschenkt, in seine Heimat zurück, erlernte beim Meister Hansstengel noch jetzt die Seilerei und wurde später ein tüchtiger Handwerker.



## Der Zauberer Illuminatus.

In einem der engen von himmelhohen Bergen eingeschlossenen Thäler der Schweiz wohnte einst ein alter Zauberer, dessen ganzes Sinnen und Trachten einzig auf Gewinnung von Schätzen an Gold, Silber und Edelsteinen gerichtet war. Er hatte durch seine Zauberkünste schon manchen unterirdischen Schatz gehoben und Kisten und Kisten mit klingender Münze gefüllt; aber noch immer war er nicht zufrieden, sondern strebte unausgesetzt nach größerem Besitz. Wenn er von seinen Reichthümern selbst anständig gelebt und den Armen Gutes gethan hätte, so

würde sein Streben gerade nicht durchaus zu tadeln gewesen sein; aber er lebte selbst wie der ärmste Bettler, versagte jedem Armen auch die kleinste Gabe und fand seine einzige Freude daran, daß er immer wieder von neuem seine Schätze zählte und sich an dem Anblicke des Geldes erfreute. Es konnte nicht ausbleiben, daß ein Mann mit solchen Eigenschaften von den Bewohnern der Umgegend gemieden wurde, und daß auch Fremde schon zurückwichen, wenn sie am Hause vorübergingen und die an der Kette liegenden bissigen Hunde gewahrten. Nur einer verkehrte noch bisweilen in dem Hause des alten Geizhalses und schien auch die Hunde nicht zu fürchten, und dieser eine war der Schäfer Mathias. Auch er beschäftigte sich mehr mit Zauberei als mit der ihm anvertrauten Herde und brachte oft ganze Nächte damit zu, aus alten Zauberbüchern verborgene Schätze und die Art und Weise sie zu heben zu erkunden. Trotz mancher in dieser Beziehung erlangten Wissenschaft war Mathias arm geblieben, weil er nie den Mut besessen hatte, die ihm bekannt gewordenen Zaubersprüche selbst anzuwenden, sondern sich vielmehr stets darauf beschränkt hatte, die gemachten Entdeckungen dem alten Zauberer, welcher sich Illuminatus nannte, mitzuteilen und von diesem dafür ein kleines Geschenk entgegenzunehmen.

In solcher Weise hatte das Verhältnis zwischen beiden lange Jahre bestanden, und niemand hätte wohl an eine Änderung gedacht; da erschien eines Tages Mathias abermals bei dem Zauberer und teilte ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß er endlich eine Entdeckung gemacht habe, durch deren Benutzung solche Schätze zu gewinnen seien, daß sie damit alle Königreiche der ganzen Welt kaufen könnten.

So erfreut Illuminatus über diese Botschaft auch in seinem Innern war, so gab er sich doch den Anschein, als ob er der Sache nicht recht traue, und nur zögernd bot er seinem Freunde endlich für die Mitteilung der gemachten Entdeckung zwei Goldstücke. —

„Zwei lumpige Goldstücke!“ rief der Schäfer entrüstet aus.

„Nein, lieber Freund, damit kommst du heute nicht los. Entweder teilst du mit mir diesmal zugleichem Theil, oder ich behalte mein Geheimnis für mich und unternehme das Wagnis, wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein kann, ganz allein. Die Zeiten, da ich mich mit wenigen Groschen begnügte, während du durch meine Hilfe Kisten und Kasten mit Gold fülltest, sind vorüber, und ich will jetzt endlich einmal den verdienten Lohn für meine Arbeit selbst einernnten.“

Anfangs lachte Illuminatus über den plötzlich zu Tage tretenden Mut seines Freundes und blieb bei seinem Angebot; dann stieg er mit demselben nach und nach immer höher hinauf, und erst als er einsah, daß er sein Ziel in keiner andern Weise erreichen konnte, ging er scheinbar auf die Forderung des Schäfers ein.

Der vertrauensvolle Mathias teilte ihm nun mit, daß in einem Berge mitten in der Wüste Sahara ein von Niesen und Drachen bewachter Ring verborgen sei, welcher die unbezahlbare Eigenschaft besitze, daß sein Inhaber jederzeit die Erdgeister zu seinem Dienste herbeirufen könne. „Was das heißt,“ fuhr Mathias fort, „wißt Ihr selbst, da Ihr ja früher einmal einen einzelnen Erdgeist unter Eure Botmäßigkeit gebracht hattet, der Euch aber durch Eure Unachtsamkeit wieder ent schlüpfte. Das kleine Kerlchen mußte alle Eure Wünsche erfüllen, und schleppte auch in den wenigen Tagen seiner Knechtschaft eine ganze Kiste voll Gold herbei. Was müssen nun erst die unzähligen Erdgeister leisten, wenn sie gezwungen sind, jeden Eurer Befehle sofort auszuführen!“

Mathias teilte sodann seinem vermeinten Freunde die Mittel und Wege mit, wie der Ring zu gewinnen sei, und vereinbarte mit ihm, daß sie beide gemeinschaftlich gleich am nächsten Tage nach der Wüste Sahara abreisen wollten.

Glücklich über den erzielten Erfolg drückte der Schäfer dem alten Zauberer noch einmal freundschaftlich die Hand und wollte sich eben von ihm verabschieden; da stieß ihm dieser hinterlistig den Dolch ins Herz und rief höhniſch aus: „So, du einfältiger

Thor, jetzt brauchst du keine Schätze mehr und hast wenigstens noch in deiner Todesstunde gelernt, daß es nicht gut ist, den Menschen allzuviel zu vertrauen!"

"Und du," gab Mathias mit matter Stimme zur Antwort, „wirfst dereinst noch lernen, daß es noch weniger gut ist, einen Freund zu betrügen und zur Erreichung seiner Zwecke sogar einen Mord zu begehen!"

Hiermit verschied der Schäfer und Illuminatus scharfte die Leiche ohne Gewissensbisse an einem entlegenen Winkel seines Gartens ein. Um seine Schätze während der beabsichtigten Reise vor Dieben zu bewahren, vertraute er sie gleichzeitig dem Grabe an und rief, als er den Boden wieder geebnet hatte, lachend aus: „So, Mathias, jetzt bist du reicher als ich; verwahre nur die Schätze gut und lasse sie dir durch niemanden wieder entreißen!"

"Das soll geschehen!" gab eine dumpfe Stimme zur Antwort, bei deren Klange dem frechen Mörder doch ein kalter Schauer den Rücken hinabließ. Der Zauberer trat nun seine Reise gleich am nächsten Morgen an und erreichte nach einigen Wochen glücklich die Wüste Sahara, ohne daß er auf dem Wege bis dahin irgend ein Abenteuer zu bestehen gehabt hätte. Nach den Mittheilungen des Schäfers sollten ihm diese auch erst in der Wüste selbst entgegentreten, und was er dann in jedem einzelnen Falle zu thun hatte, um jegliches Hindernis zu überwinden, war ihm ja so deutlich und klar vorgegeschrieben, daß ihm ein Mißerfolg ganz unmöglich zu sein schien. Er durchwatete mutig die großen Sandhaufen, ließ sich von der Sonne das Haupt brennen und ertrug ohne Murren den schrecklichsten Durst, alles nur in der Hoffnung auf Erlangung der in Aussicht gestellten großen Schätze.

Drei Tage waren bereits unter Ertragung der größten Qualen vergangen, und Illuminatus fühlte sich schon ganz matt und entkräftet; da erreichte er zu seiner großen Freude am vierten Tage eine ausgedehnte grüne Wiese, in deren Mitte ein

hell blinkender See glänzte. Die Ufer waren mit den prachtvollsten Blumen bedeckt, zwischen denen reichtragende Kokos- und Dattelpalmen ihre Kronen hoch zum Himmel emporstreckten, und in dem See selbst wimmelte es von buntschillernden Fischen und langsam einhersehreitenden Krebsen.

Der Zauberer würdigte die vielen Naturschönheiten kaum eines Blickes, sondern eilte im schnellen Laufe sofort zum See hinab, um zunächst seinen brennenden Durst zu löschen und dann im kühlen Grase unter den schattigen Palmen von den Anstrengungen der vergangenen Tage auszuruhen.

Als er sich mit dem ersten Labetrunk erfrischt hatte und eben ein u zweiten schöpfen wollte, bemerkte er auf dem Boden des Gefäßes ein goldig glänzendes zappelndes Fischlein, das mit sei em Stimmchen zu ihm sagte:

Nimm dreist das Schlüssellein  
Mir aus dem Mund,  
Wirf aus dem Schlüssellein  
Mich gleich zur Stund',  
Bring' zu der Mutter mich  
Schleunig zurück;  
Denn, ach, sonst sterbe ich,  
Dich flieht das Glück!

Der Zauberer war über das Sprüchlein des Fisches nicht wenig erstaunt und wußte nicht, was er thun sollte. Der Schäfer hatte von diesem Abenteuer kein Wort erwähnt und also auch wahrscheinlich nichts davon gewußt. Das Schlüssellein, welches der Fisch im Munde haben wollte, konnte zu mancher Truhe passen und deshalb großen Wert besitzen, der Fisch dagegen konnte noch viel wertvoller sein, und wenn man ihn entschlüpfen ließ, so gab man damit wohl gar sein ganzes Glück aus den Händen. Das Sprichwort aber sagt: „Besser einen Sperling in der Hand als zehn auf dem Dache,“ und darum, so dachte der Zauberer, will ich nicht nur das Schlüssellein, sondern auch das Fischlein behalten. Mitleidslos wie alle Geizhälse warf er das zappelnde Tierchen in seinen Ranzen und überzeugte sich nur

vorher, ob es den jedenfalls wertvollen Schlüssel noch im Munde habe. Als er hierüber beruhigt war, stieg er wieder zum See hinab, um einen zweiten Labetrunk zu schöpfen und, wie er hoffte, das erste Abenteuer zu bestehen, von dem ihm der Schäfer Mittheilung gemacht hatte. Er brauchte denn auch nicht lange zu warten, so schwamm ein greulich anzuschauender, mehrere Ellen langer Fisch heran, der die mit scharfen Zähnen bewaffneten Kinnladen schauerlich aufeinanderklappte und dabei im grimmigen Borne ausrief:

Sag mir geschwind,  
Wo blieb mein Kind;  
Wo blieb das Schlüßlein,  
Das es nur schützt allein,  
Wenn es bedroht  
Unglück und Tod!

Jetzt kam dem Zauberer das Sprüchlein zu statten das ihn der Schäfer gelehrt hatte, und mit stolzem Selbstbewußtsein gab er zur Antwort:

Dein Kind ist gesund,  
Schwimmt auf dem Grund,  
Trägt auch das Schlüßlein  
Wohl noch im Munde fein,  
Nicht ward's bedroht  
Von Unglück und Tod!

Der Fisch war sofort besänftigt und fragte den Zauberer, ob er als Belohnung für die erteilte günstige Auskunft Gold oder Eisen wünsche. „Eisen,“ gab dieser zur Antwort, und sofort spie der Fisch ein scharfes Schwert ans Land und verschwand dann wieder in der Tiefe des Sees.

Der Zauberer war sich wohl bewußt, daß er dem Fische gegenüber eine Lüge ausgesprochen hatte, und um sich nicht einer etwaigen Rache desselben auszusetzen, verließ er die schöne Wiese sofort wieder und eilte mit Riesenschritten der öden Wüste zu. Wie klug er daran gehandelt hatte, zeigte sich schon nach wenigen Minuten; denn der See begann zu brausen und zu toben, überflutete die Ufer und sandte seine Gewässer im rasen-

den Laufe hinter dem Flüchtling her. Zum Glück fand der Zauberer hinter einem hohen Sandwall Schutz und war für diesmal von der drohenden Gefahr errettet. Für die Folge, gelobte er sich, will ich in ähnlichen Fällen nicht wieder lügen und gleich jetzt zur Sühne meines Vergehens das Fischlein in das Wasser zurückwerfen. Nur den Schlüssel will ich für mich behalten, denn dazu hat mir ja das Fischlein die Erlaubnis erteilt. Er öffnete seinen Kansen und gramte dessen ganzen Inhalt aus; aber das Fischlein war spurlos verschwunden und mit ihm der jedenfalls wertvolle Schlüssel. Der Schaden war zwar nicht wieder gut zu machen, doch tröstete sich Illuminatus bald über den Verlust, da ja der Schäfer weder des Fischleins noch auch des Schlüsselens Erwähnung gethan hatte. Beide mußten also zu dem Ringe der Erdgeister in gar keiner Beziehung stehen.

Am folgenden Tage führte den Zauberer sein Weg über Felsen und Klippen, die von allem Pflanzenwuchs entblößt wie ein Backofen glühten und nirgends ein Plätzchen zum Ausruhen boten. Erst spät am Abend fand sich eine geräumige Höhle, welche zum Ruheplatz wie geschaffen war, und Illuminatus zögerte auch keinen Augenblick, sein Nachtlager in derselben aufzuschlagen. Er verzehrte sein einfaches Abendbrot und legte sich müde und matt zur Ruhe nieder. Doch kaum war er eingeschlafen, so wurde er durch ein schreckliches Getöse auch schon wieder aufgeweckt, und vor ihm stand ein riesiger Neger, der ihn polternd und tobend zur Rechenschaft darüber aufforderte, wie er seine Höhle habe in Besitz nehmen können.

„Ha, ha! bist du schon da?“ sagte der Zauberer lachend, „ich wußte, daß du kommen würdest, und hatte dich nur heute noch nicht erwartet. Doch nun sage an, was du von mir verlangst, und wenn es nichts Unmögliches ist, so werde ich deinen Wünschen entsprechen.“

„Was ich verlange, fragst du?“ rief der Neger in hellem Borne auflobernd; „zuerst verlange ich, daß du meine Höhle verlässest, und dann, daß du mir dein Schwert übergiebst!“

„Beide Forderungen,“ entgegnete der Zauberer, „sind lächerlich; denn die Höhle bietet für uns beide hinlänglichen Raum und das Schwert würde ich selbst einem noch einmal so großen Riesen, als du bist, nicht übergeben, ohne um seinen Besitz zu kämpfen, und ohne daß ein gleich wertvoller Einsatz von dem Gegner als Siegespreis gestellt würde. Du trägst um deinen Hals eine schön gearbeitete eiserne Kette; setze sie als Einsatz gegen mein Schwert, und ich will mich auf jeden Kampf, wie er dir beliebt, einlassen. Gewinnst du, so erhältst du das Schwert, und ich verlasse die Höhle; gewinne ich, so erhalte ich die Kette und bin für diese Nacht der unbeschränkte Besitzer der Höhle.“

„Einverstanden,“ sagte der Neger, „und da du mir einmal die Kampfesart überlassen hast, so bestimme ich, daß wir uns gegenseitig ein Rätsel aufgeben. Wer das Rätsel des andern gar nicht oder unrichtig löst, ist unterlegen. Mein Rätsel lautet:

Mein erstes kann ein Männlein, doch eine Frau auch sein,  
Und stellt sich bei dem Fremde zum zweiten fröhlich ein;  
Es labt sich dann am Ganzen und kehrt zufrieden heim;  
Nun sage mir, was kann das auf dieser Welt wohl sein?

„Nichts leichter als das,“ gab der Zauberer zur Antwort, „die Lösung ist: Gastmahl, und daß ich richtig geraten habe, sehe ich schon an deinem verdugten Gesichte. Doch nun höre mein Rätsel:

Ich bin ein schwarzbrauner, muntreer Gesell,  
Versehen mit kräftigem Untergestell.  
Ich lechze nach Blut wie der Tiger und Luchs,  
Weiß mich zu verbergen so schlau wie der Fuchs,  
Und selbst wenn der Feind mich gefangen schon hält,  
Entspring' ich ihm plötzlich ins freie Feld.  
Doch führt man mich wirklich zum Hochgericht,  
So geb' ich die Haut her, doch mehr auch nicht.

„Nun,“ rief der Neger lachend aus, „das Rätsel war leicht genug zu lösen; denn wer könnte wohl mit dem schwarzbraunen Gesellen anders gemeint sein, als ich selbst!“



„Vorbeigeschossen,“ gab der Zauberer kaltblütig zur Antwort; „denn wenn du zum Hochgericht geführt wirst, so giebst du nicht nur deine Haut, sondern auch deine Knochen her, und die Lösung paßt somit auf dich nicht. Deine Kette ist nunmehr mein rechtmäßiges Eigentum, und die Höhle bewohne ich für diese Nacht allein.“

Der Neger jammerte und stöhnte über den herben Verlust und bat flehentlich, noch eine zweite Lösung versuchen zu dürfen; doch der Zauberer blieb unerbittlich und beanspruchte den ihm gehilfrenden Kampfspreis. Es war ihm zu wohlbekannt, wie notwendig ihm die Kette zur Erreichung seines Zieles war, und er lachte nur höhniisch, als sie ihm sein Gegner mit den Worten überreichte: „Diese Kette besitzt große Wunderkräfte, die ich dir aber, weil du unfreundlich gegen mich gewesen bist, jetzt um keinen Preis der Welt mitteilen werde. Ich möchte nur wünschen, daß das kostbare Kleinod nicht in unrechte Hände gefallen ist und einzig dem Zwecke dienen soll, reiche Schätze zu erwerben. Wer das wagen sollte, der möge bedenken, daß es neben den Erdgeistern auch noch Luft-, Feuer- und Wassergeister giebt, welche oft nicht im besten Einvernehmen mit den andern stehen.“

Nach diesen Worten war der Neger plötzlich verschwunden, und Illuminatus legte sich abermals zum Schlafe nieder. Zwei Abenteuer waren jetzt glücklich überstanden, und wenn der Schäfer die Wahrheit gesagt hatte, so konnte der Berg, in welchem der Ring verborgen war, höchstens noch eine Tagereise weit entfernt sein. Die Gefahren, welche dort noch drohten, waren nicht mehr hoch anzuschlagen, wenn nur das Schwert und die Kette, wie vorauszusetzen war, ihre Schuldigkeit thaten.

Am folgenden Tag nahm die Gegend nach und nach eine andere Gestalt an, und an die Stelle der Felsen und Klippen trat wieder die ausgedehnte Sandwüste. So weit das Auge reichte, war nichts zu erblicken als Himmel und Sand, und der bisher noch immer erkennbare Weg war plötzlich spurlos verschwunden. — Wäre der gleiche Fall einige Tage früher einge-

treten, so würde der Zauberer in ernstlicher Gefahr geschwebt haben oder wenigstens zur Umkehr gezwungen gewesen sein; doch jetzt lachte er nur über das Unglück. Denn vor ihm lag inmitten der Wüste der Berg, in dessen Innerem der Ring verwahrt war, und der Weg dorthin war nicht mehr zu verfehlen. Illuminatus besflügelte seine Schritte und konnte schon deutlich den Eingang zum Berge erkennen; da sprang plötzlich ein greulicher Drache hinter einem großen Sandwalle hervor und suchte ihm durch Aufbäumen und Feuersprühen das Weiterstreiten zu verwehren.

Jetzt galt es, die Anweisungen des Schäfers genau zu befolgen und vor allem Tapferkeit und Mut zu zeigen. Der Zauberer zitterte zwar anfangs wie Espenlaub und wußte sich kaum auf den gelehrten Zauberspruch zu besinnen; doch von der Hagier gestachelt, legte er bald alle Furcht ab und rief dem Untier mit lauter Stimme zu:

Feuer verschwinde,  
Nicht mehr die Winde  
Fachen es an!  
Panzer soll weichen,  
Daß dich erreichen  
Schwertes Schlag kann!

Der Droche stellte auf diesen Zauberspruch sofort das Feuersprühen ein, die Schuppen des Panzers fielen wie Schneeflocken zur Erde nieder, und das Tier selbst krümmte sich wie ein getretener nackter Wurm am Boden. Mit wuchtigem Schwertehiebe trennte der Zauberer dem Ungeheuer den Kopf vom Rumpfe und eilte sodann mit schnellen Schritten auf den Berg zu.

Der Eingang war nicht so geräumig, wie es aus der Ferne den Anschein gehabt hatte, sondern kaum weit genug, um einem großen, starken Manne den ungehinderten Eintritt zu gestatten. Er konnte durch eine schwere eiserne Thür geschlossen werden, die aber augenblicklich weit geöffnet war. Vor der Thür lag ein Hund mit drei Köpfen angekettet, der mit grimmiger Wut umhersprang und jeden zu zerreißen drohte, der es wagen möchte,

sich dem Eingange des Berges zu nahen. Jeder andere würde scheu zurückgewichen sein und sich gehütet haben, dem dreiköpfigen Hunde zu nahe zu kommen; aber der Zauberer spottete des Tieres und schritt ihm mutig entgegen. Als er ihm bis auf wenige Schritte nahe gekommen war, warf er mit geschickter Hand die von dem Neger erhaltene Kette über den einen der bellenden und zähnesteschendenden Köpfe, und sofort verstummten alle drei Köpfe, und das eben noch so grimmige Tier zog sich winselnd und heulend in seine Hütte zurück. Damit war das letzte Abenteuer, welches der Schäfer voraus verkündigt hatte, glücklich überstanden, und Illuminatus betrat laut jubelnd den hell erleuchteten Eingang zum Berge. Der Umstand, daß die schwere eiserne Thür krachend hinter ihm ins Schloß fiel, vermochte ihn nicht zu erschrecken, weil er davon überzeugt war, daß die Erdgeister, wenn er erst im Besitze des Ringes war, sie auf seinen Befehl auch wieder öffnen mußten. Er schritt mutig weiter und gelangte bald in einen großen Saal, in welchem Decke, Wände und Pfeiler aus lauterem Golde bestanden und der Fußboden mit faustgroßen Diamanten gepflastert war. Statt der Tische und Stühle waren tonnenschwere Goldklumpen aufgerichtet, und der Herd war aus einigen großen hellstrahlenden Rubinen aufgebaut.

Illuminatus war von all' dem Glanze wie geblendet und hatte anfangs nur Augen für die reichen Schätze, welche hier aufgehäuft waren; als er aber endlich auf einem als Tisch dienenden Goldklumpen den so lange gewünschten Ring liegen sah, hatte alles andere für den Augenblick den Wert für ihn verloren, und mit lautem Jubelschrei stürzte er auf das kostbare Kleinod zu und steckte es an seinen Ringfinger. Er hielt sich nunmehr für den glücklichsten Menschen und entwarf sofort Pläne zu den zu erbauenden großen Sälen, welche ihm die Erdgeister bis an die Decke mit Gold und Edelsteinen füllen sollten.

Doch halt! Zunächst mußte die Kraft des Ringes erprobt werden, und dann ließ sich über alles andere auch noch später

beschließen. Der Ring wurde dreimal von rechts nach links herumgedreht, und sofort füllte sich der Saal mit einer unzähligen Schar Erdgeister, welche wie mit einer Stimme fragten, was ihr Herr und Gebieter befehle.

„Schließt alles Gold und alle Edelsteine dieses Saales in Säcke,“ lautete die Antwort, „und schafft diese sofort in meine Heimat. Dort legt sie in den Kellern meines Hauses nieder und kehret dann sofort zurück!“

Die Erdgeister waren sofort geschäftig wie die Bienen. Sie schlepten große Scheffelsäcke herbei, brachen die Diamanten aus dem Fußboden los, rissen den Herd auseinander und schlugen die größeren Goldklumpen mit schweren Hämmern in kleinere Stücke. Dann wurde alles bunt durcheinander in die Säcke gefüllt, und jeder der kleinen Erdgeister huckte einen Sack auf den Buckel, der mindestens dreimal so groß und so schwer war als der Träger selbst.

Bevor die Schar die Reise nach der Oberwelt antrat, schritt ein altersgraues Männchen auf den Zauberer zu und redete ihn nach einer großen Verbeugung mit den Worten an: „Wollte unser Herr und Gebieter wohl die Gnade haben, uns die Thür des Berges zu öffnen?“

„Ich soll euch die Thür des Berges öffnen?“ fragte Illuminatus erstaunt. „Ich habe keinen Schlüssel dazu und glaube auch nicht, daß ein solcher nötig sein wird; denn ihr versteht es ja durch Felsen und Mauern zu dringen, durch die Luft zu fliegen und durch das Wasser zu schwimmen. Wie könnte euch also eine schlichte eiserne Thür ein Hindernis sein!“

„Unser Herr und Gebieter,“ entgegnete das Männchen, „hat ganz recht, wenn er uns Fähigkeiten nachrühmt, welche wir Geister besitzen; aber es ist ihm jedenfalls bisher unbekannt geblieben, daß auch unser Können beschränkt ist, und daß wir unser unterirdisches Reich nicht anders als durch die geöffnete Thür des Berges verlassen können. Jahrhundertlang ist diese Thür oft geschlossen gewesen, und sie hat sich jedesmal nur dem

geöffnet, der sie durch die richtigen Zaubersprüche zu öffnen vermochte. Gleich hinter dem Eingedrungenen schließt sie sich wieder, und hat dieser versäumt, sich des Schlüssels zu versichern, so ist er für ewige Zeiten in diesem Saale eingeschlossen. Hoffentlich habt Ihr, unser Herr und Gebieter, das Schlüsselein gut verwahrt, welches ein kleiner Fisch in dem See der Wüste in seinem Munde trug und Euch anbot."

Laut jammernd stürzte der Zauberer zu Boden und rief wiederholt aus: „Den Schlüssel, den Schlüssel; ich habe ihn nicht!" —

Die Erdgeister, welche sich jedenfalls schon darauf gefreut hatten, einmal wieder an das Tageslicht zu kommen, ließen die gefüllten Säcke enttäuscht zu Boden sinken und umringten mit trauriger Miene ihren Herrn und Gebieter. Keiner wußte zu helfen, und nur das altersgraue Männchen wagte dem Zauberer einen Vorschlag zu seiner Rettung zu machen.

„Wir können dir," sagte es, „keine Speisen liefern, da wir sie nicht besitzen und selbst nur von Wasser leben. Du würdest also in unserm Reiche schon nach wenigen Tagen verhungern müssen. Um diesem schrecklichen Tode aus dem Wege zu gehen, giebt es nur ein Mittel, und das besteht darin, daß du einer der unsrigen wirst. Du bedarfst dann zum Leben nichts als Wasser und kannst bis in alle Ewigkeit im Golde wühlen."

Als der Zauberer zu diesem Vorschlage mit dem Kopfe nickte, berührte ihn das altersgraue Männchen mit einem Zauberstabe, und er schrumpfte sofort zu einem kleinen Erdgeiste zusammen. Er wühlte fortan Tag und Nacht im Golde, ergötzte sich an dem Glanze der Edelsteine — und trank Wasser.

